Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 30 (1975)

Heft: 3

Artikel: Die Rezession in der Wirtschaft : Ursachen und Möglichkeiten zu ihrer Überwindung

Autor: Pestalozzi, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892770

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Rezession in der Wirtschaft – Ursachen und Möglichkeiten zu ihrer Überwindung

Herr Dr. Müller bat mich kürzlich als Inhaber eines teilweise exportorientierten Betriebes auf dem Möschberg meine Gedanken dazu zu äußern. Hier eine kurze Zusammenfassung.
Keiner von uns kann den Ablauf der Rückbildung in der Wirtschaft beeinflussen. Nach dem Gesetz von Ursache und Wirkung ist die heutige Situation nicht plötzlich entstanden, sondern hat viele Ursachen, die vielleicht Jahrzehnte zurückliegen können. Ich stelle mir das Welt- und Wirtschaftsgeschehen wie ein unerhört großes und vielfältiges Räderwerk vor. Ein Rädchen greift ins andere und alle Räder sind irgendwie wieder miteinander verbunden. So werden von der Rezession, wie die letzten Monate gezeigt haben, sukzessive sämtliche Branchen, Bevölkerungsgruppen oder auch die übrige Welt miteinbezogen.
Nachdem wir den Folgen der aktuellen Wirtschaftslage nicht entfliehen können, muß unser wichtigstes Ziel *das Überleben* in der Rezession sein. Vor allem braucht es dazu einmal eine gute Dosis gesunden Menschenverstand verbunden mit einem Sinn für die Realitäten. Wir müssen uns gut informieren, die eigene Lage überprüfen und die entsprechenden, manchmal nicht leichten Maßnahmen treffen. Wir müssen nicht einfach alles akzeptieren, was Spezialisten in der Presse über die Konjunkturentwicklung der Zukunft schreiben. Schönfärberei kann uns wenig nützen. Für das Beste hoffen und für das Schlimmste vorbeugen.
Vielfältig sind die Ursachen, die zu der heutigen Wirtschaftslage geführt haben:

– Bereits vor 18 Jahren war der Bundesrat bestrebt die «Konjunktur zu dämpfen». – Man müßte in einem solchen Moment hellsehend sein, um die richtigen Maßnahmen zu treffen. – Die Geldmenge wurde beschränkt. Resultat: Die Zinse stiegen entsprechend dem Gesetz von Angebot und Nachfrage.

– Nachdem noch vor vier Jahren der Nationalrat beschloß, mit einem Export-Depot die Warenausfuhr künstlich zu verteuern

und damit zu bremsen, sprach man kurz darauf wegen der unerwartet eingetretenen Abschwächung der Konjunktur von Exportförderungsmaßnahmen. Durch die Frankenaufwertung und die anschließend bis vierzigprozentige Verteuerung unserer Währung ist es eigentlich ein Wunder, daß die Schweiz nach wie vor große Mengen ihrer Produkte exportieren kann. Das bedeutet, daß die Wirtschaft und der Mensch unerhört anpassungsfähig sind. Wirklich ein Lichtblick für uns in der heutigen Zeit, wenn auch durch diese Entwicklung viele Betriebe und Branchen in fast unlösbare Schwierigkeiten geraten sind.
Beispiel: Wenn unser Vertreter im Ausland zur Bezahlung unserer Frankenrechnung plötzlich 10 Prozent mehr aufwenden muß, verliert er seine Marge, er kann nicht mehr werben, die Umsätze stagnieren, usw.

– Mitten in der Hochkonjunktur wurde resp. mußte die Zahl der Arbeitskräfte beschränkt werden, wodurch die Löhne in schwindelerregende Höhen getrieben wurden.

– Die Spekulation mit den Rohstoffen erreichte ein kaum je gekanntes Ausmaß. Am Beispiel Zucker sei darauf hingewiesen, daß dieser im Sommer 1973 ab Frauenfeld Fr. 1.03/kg kostete, 1 1/2 Jahre später Fr. 5.30 und heute wiederum gegen Fr. 1.40. Der richtig gewählte Zeitpunkt des Einkaufes kann dabei über die Rentabilität einer Firma entscheiden.

– Durch den Vertrag mit der EWG büßte die Schweiz rund eine Milliarde an Zolleinnahmen ein. Auf vielfältige und aufwendige Art muß Ersatz geschaffen werden. Durch das stärkere Besteuern der kleiner werdenden Gewinne werden Arbeitsplätze gefährdet. Ohne Gewinn kann nicht investiert werden. Der Staat wird diese Aufgabe vermehrt übernehmen müssen, trotzdem er bestimmt nie so wirtschaftlich arbeiten kann wie ein Privatbetrieb.

– Viele Millionen Arbeitslose rund um die Schweiz und eine steigende Zahl in unserem Land verringern den Bedarf an Lebensmitteln, Gebrauchsgegenständen, Wohnungen, usw.

– Die Entwicklung des Rohölpreises seit Oktober 1973 hat durch seine Schockwirkung sicher auch zur heutigen Lage beigetragen. Manchmal kann ein Schock auch ein heilsamer Schock sein.

– Das Überbauen und die übertriebene Förderung von Eigentumswohnungen – verbunden mit einem gewissen Verlust an Freizügigkeit ihrer Besitzer – mit heute rund 30 000 leeren Einheiten stellen eine weitere Ursache dar.

Nun genug der allgemeinen Überlegungen. Wenn wir überleben wollen, können uns nur ganz konkrete und praktische Maßnahmen helfen.

– Früher hieß es, daß der kluge Mann bei starker Teuerung sein Geld in Sachwerte anlegen müsse. Meinen Angestellten habe ich geraten, trotz Teuerung zu sparen und sich nicht um Zeitungsmeldungen zu kümmern, die nur Unzufriedenheit stifteten.

– Außerordentlich wichtig scheint mir, daß ein Unternehmen von fremden Geldgebern möglichst unabhängig ist und gleichzeitig Reserven äufnet für Zeiten, die vielleicht noch schwerer sein werden als heute.

– Eine weitere Maßnahme ist das Qualitätsdenken in bezug auf die hergestellte Ware. Das gilt ganz besonders auch für die Bio-Produkte.

– Auch in «schlechten» Zeiten sind wir auf den Goodwill und die Freude bei der Arbeitsleistung der Angestellten angewiesen. Es sind alle Maßnahmen zur Erhaltung des guten Arbeitsklimas zu treffen.

– Im Falle meiner Firma sind wir im Zuge von Rationalisierungsmaßnahmen früh dazu übergegangen, nur noch ein Dutzend Grossisten zu beliefern, anstatt wie bisher 2 500 Detaillisten. Die Anzahl der verschiedenen Präparate wurde auf ein Mindestmaß beschränkt.

– Viele kleine Maßnahmen wurden getroffen, wie zum Beispiel Reinigung von Fenstern und Büros durch das eigene Personal, vermehrtes Einholen von Konkurrenz-Offerten. Verkauf von Altpapier, Abwägen von Transportkosten zwischen Bahn und LKW, Einführung größerer Lagergebinde, Verzicht auf Erhöhung des Verkaufspreises seit 14 Jahren und vieles andere mehr.

Die heutige Entwicklung weist aber auch viele positive Seiten auf:

– Wir müssen wieder das Maß einer gewissen gesunden Bescheidenheit finden.

– Die jüngere Generation lernt sich in schwierigen Zeiten bewähren, wozu ihr bis heute keine Gelegenheit geboten wurde.

– Der Wechsel der Mitarbeiter und die Absenzen sind zurückgegangen während der Arbeitseinsatz gleichzeitig stieg, usw.

Trotz aller Probleme wollen wir mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Es geht uns immer noch außerordentlich gut. Wir kennen im eigenen Land keine Unruhen, keinen Hunger, keinen Krieg. Gesundheit, positive Lebenseinstellung und Gottvertrauen sind wichtige Begleiter auf unserem Wege. Hiezu paßt ausgezeichnet das Sprichwort:

> «Das Leben ist oft ein steiniger Weg.
> Ich habe schon viele schöne Steine auf meinem Weg gefunden.» F. Pestalozzi

Wo stehe ich mit meinem Boden?

Wenn sich wieder ein Bauer für die organisch-biologische Wirtschaftsweise entschließt, stellt er zu Beginn immer die Frage: Wo stehe ich jetzt mit meinen Böden? Wie weit bin ich vom Ziel? Die mikrobiologische Bodenuntersuchung öffnet den Blick ins Bodenleben. Sie gibt dem Bauern Antwort auf seine Fragen. Alle landwirtschaftlichen Maßnahmen, die der Bauer ergreift, spiegeln sich im Bodenleben wider. Jede Düngung, Maschinenbearbeitung, Fruchtfolge beeinflußt das Bodenleben im aufbauenden oder abbauenden Sinn. Der Bauer lernt durch das Ergebnis der Bodenprobe, daß das Bodenleben sehr empfindlich auf Gareschäden, Austrocknung und stauende Nässe reagiert. Der Bauer muß stets bestrebt sein, das Leben in seinem Boden in eine immer höhere Güteklasse zu bringen. Anfänger können es manchmal fast nicht glauben, daß sie mit einem hohen Prozentsatz ihres Bodenlebens in der dritten Güteklasse sind. Das Hinaufrücken in die zweite Güteklasse spürt der Bauer bereits in besseren Erträgen.
Ohne mikrobiologische Bodenuntersuchung tappt der Bauer praktisch im Dunkeln dahin. Alle sichtbaren Erfolge sind nur relativ zu werten, sie können leicht zu verfrühtem Optimismus